

Zur Kenntnisnahme

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine kommende Weltreligion?

Dr. Robert Kehl in Zürich, durch Schriften für neue Religiosität und neue Sexualmoral bekannt geworden, hat sich unlängst der von Ernst Tix in Stuttgart gegründeten Freien Christlichen Volkskirche angeschlossen. Ein von ihm verfasster **«Neureligiöser Katechismus»** legt in 169 Thesen die ihm vorschwebende Weltreligion dar, deren Anfänge er in der genannten Gemeinschaft und in einigen verwandten Bewegungen (Bahai, Sufi, Religiös-Soziale usw.) erblickt. Unser Urteil über diese Schrift lautet gleich – obzwar aus ungleichen Gründen – wie das über den letzthin hier angezeigten Katechismus der holländischen Katholiken: Gut gemeint, aber mangelhaft durchdacht. Robert Kehl möchte aus den geschichtlichen Religionen quasi als Quintessenz die «wahre Religion» destillieren. Aber mit der Behauptung, die Stifter und hervorragenden Kunder der grossen Religionen stünden «in keinerlei Gegensatz zueinander», macht er sich die Anknüpfung an die Vergangenheit zu leicht. Die indische Seelenwanderung lässt sich nicht mit dem christlichen Jüngsten Gericht, das mohammedanische Paradies des Sinnengenusses nicht mit dem buddhistischen Nirvana, die jüdische Gottesverehrung nicht mit dem schintoistischen Geister-, Ahnen- und Heldenkult harmonisieren. Die von Kehl erstrebte Weltreligion soll sich nicht bloss durch «grosse Freiheit und Weite» auszeichnen, sie soll überhaupt dogmenfrei sein. Gegen dieses Vorhaben verstösst er jedoch selber mit den Sätzen: «Es gibt die andere Welt», «Es gibt höhere Mächte», «Der Mensch lebt nach seinem Tode (in jener anderen Welt) weiter», «Es gibt einen Gott», «Diese Gottheit ist die Schöpferin des Weltalls mit allen Wesen und Dingen, die sie erhält und lenkt». Diese und mehrere andere Thesen sind zweifellos Dogmen, das heisst Lehrsätze, die nur geglaubt, nicht bewiesen werden können. In der Einladung zu einer orientierenden Zusammenkunft schreiben Kehl und seine Freunde, die Freie Christliche Volkskirche wolle kein Debattierklub sein, womit doch wohl gemeint ist, dass solche Sätze als festgelegter Glaubensinhalt zu gelten haben. Da sie mit guten Gründen angezweifelt werden können, steht die Versicherung Kehls, seine Religion führe zu keinem Konflikt zwischen Glauben und Wissen, sie begünstige vielmehr das selbst-

ständige logische Denken, auf schwachen Füssen.

Wie leicht das logische Denken zu Fall kommt, wenn man eine weitherzige, liberale Religion und dennoch bestimmte Glaubenssätze haben will, lässt sich am «Neureligiösen Katechismus» mehrfach demonstrieren. So lesen wir in der Gotteslehre, es sei unerheblich, ob man Gott Jahwe, Allah, Brahma, Zeus, Wotan oder Sonne nenne, und ziemlich gleichgültig, ob dieses Wesen trinitarisch, monotheistisch, deistisch oder pantheistisch aufgefasst werde. Auf der übernächsten Seite wird dann verkündet, dieses Wesen kümmere sich um seine Geschöpfe «wie ein liebender Vater». Kann es gleichgültig sein, wenn man Gott pantheistisch mit der Welt gleichsetzt, das heisst als eine unpersönliche Wesenheit auffasst, obschon er doch ein liebender Vater, also ein persönliches Wesen sein soll?

Im Einklang mit der Bibel urteilt Kehl souverän: «Die ganze Schöpfung ist gut.» In einer späteren These räumt er jedoch ein: «Es gibt neben dem Guten auch Böses, Uebles und Bosheit.» Die Behauptung, Ursache des Bösen sei die Schuld (statt umgekehrt), hätte dem Juristen Kehl nicht unterlaufen dürfen. Das Uebel in der Welt erklärt er als Folge der Verletzung des Weltgesetzes. Worin besteht wohl die Verletzung dieses Gesetzes bei Uebeln wie dem unaufhörlichen Töten in der moralisch verantwortungs-

freien Tierwelt, bei Erdbeben, Ueberschwemmungen, Feuerbrünsten? Sie führen die These Kehls, dass alles Uebel aus dem Bösen stamme, ad absurdum.

Respektabel ist die Sittenlehre des Büchleins, inbegriffen die kräftigen Aeusserungen gegen religiöse Heuchelei. «Ein ehrlicher Atheist», lautet eine einschlägige Sentenz, «ist besser als ein frommer Heuchler», was die Leser des «Freidenkers» freuen wird. Die «zehn Gebote des Sittengesetzes», die Kehl anstelle des alttestamentlichen Dekalogs proklamiert, sind annehmbar. Die als viertes Gebot aufgestellte Maxime «Das Leben sei dir heilig» bleibt allerdings ein frommer Wunsch, solange der Sittenlehrer nicht sagen kann, wie der Mensch um das Töten von Vieh oder auch nur von Ungeziefer herumkommt. Im übrigen erweist sich die Ethik des «Neureligiösen Katechismus» von dessen religiösen Lehrsätzen ziemlich unabhängig; in allem Wesentlichen liesse sie sich aus der menschlichen Vernunft begründen. Da der «Neureligiöse Katechismus» von einem führenden Mitglied der Freien Christlichen Volkskirche verfasst ist, drängt sich die Frage auf, was daran spezifisch christlich sei. Den paulinischen Glauben an den Sühnetod Jesu verwirft Kehl schon seit langem, hingegen hat er in früheren Schriften, namentlich in der programmatischen Broschüre «Die kommende Weltreligion», noch mit Nachdruck die einmalige Autorität Christi verfochten, ihn als Herrscher im aufzubauenden

Zur Kenntnisnahme

Unser bisheriger verdienstvoller Geschäftsführer ist auf Ende 1969 zurückgetreten und hat sein Amt an **Frau Alice Cadisch** weitergegeben. Die Literaturstelle wird inskünftig von der Geschäftsstelle abgetrennt sein und wird von **Frau E. C. Geissmann** in **Lenzburg** betreut. Beachten Sie bitte die neuen Adressen:

Geschäftsstelle der
Freigeistigen Vereinigung der Schweiz
Langgrütstrasse 29
8047 Zürich

und

Literaturstelle der
Freigeistigen Vereinigung der Schweiz
Frau E. C. Geissmann
Buchhandlung Otz, Aarauerstrasse 3
5600 Lenzburg